

eigenthümliches Schauspiel, erst die Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Entwicklung des deutschen und italienischen Städtewesens an sich vorübergehen zu lassen, dann hervorzuheben was im 15. Jahrhunderte besonders beigetragen, den deutschen Reichsstädten ein grösseres Ansehen zu verleihen und das politische Gewicht der republikanischen Partei im Gegensatze zur fürstlichen abwägen zu sehen. Der Aufsatz, welcher sich wie in Allem, so auch in diesen Stücken auf bisher unbekannte Documente stützt und Erörterungen enthält, welche aus Mangel an Quellen bisher nicht angeregt werden konnten, weist nach, wie nahe eine Vereinigung der Reichsritterschaft, die Max I. so sehr begünstigte, mit den Reichsstädten, ihren bisherigen Gegnern, somit, da die zahlreichen geistlichen Staaten meist den Impulsen des Adels folgten, eine Vereinigung des gesammten republikanischen Elementes im 15. und 16. Jahrhunderte lag, von welcher Tragweite sie für die Zukunft gewesen wäre! Es ist dies aber auch desshalb von Wichtigkeit, weil man sich erinnern wird, dass, was im 15. Jahrhunderte noch aufgehalten worden, mit Glück im darauffolgenden und namentlich im 17. Jahrhunderte durch eine Vereinigung des Adels mit dem demokratisirenden Theile der Fürstenpartei, insbesondere aber des Adels in Böhmen, Österreich, Ungern u. s. w. versucht wurde, jedoch ohne eine quellenmässige Kenntniss der früheren Versuche, auch der spätere, als der richtigen Grundlage entbehrend, nicht richtig gewürdigt werden kann. Der Aufsatz zeigt nun wie durch das Eindringen mercantilischer Interessen — es war die Zeit der grossen Entdeckungen und der Veränderung des bisherigen Welthandels — durch die Monopolen (Handelsgesellschaften) und die Theilnahme der deutschen Reichsstädte am Welthandel die Spaltung in der republikanischen Partei unversöhnlich, der Bruch unheilbar wurde. Gerade die Seite der deutschen Entwicklung, welche dem Reiche einen neuen Aufschwung verhies, die Förderung der materiellen Interessen ward Anlass zu noch grösserer Spaltung; sie fand bei dem Adel die heftigste Opposition. Als aber darüber die Verwirrung eine allgemeine wurde, musste die Schuld auf Seite des Kaisers liegen, der die Berge hätte abtragen und die Thäler hätte ausfüllen sollen, gegen den sich aber alles setzte, als er von seinem Kaiserrechte auch Gebrauch zu machen suchte. Die hierüber entstandenen Verwickelungen werden